

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

„Da kam eine samaritanische Frau, Wasser zu schöpfen. ... (Sie) sagte zu ihm: Wie kannst du als Jude mich, eine Samaritanerin, um Wasser bitten? Die Juden verkehren nämlich nicht mit den Samaritanern.“ (Joh 4, 9)

Das ist mal wieder typisch für Jesus. Nur weil andere das vorschreiben wollen, heißt das noch lange nicht, dass auch er sich daran hält. Dabei weiß er sicherlich, dass er mit seinem Verhalten ein Risiko eingeht, was heißt, wie auch immer dafür von den Herrschenden gemäßregelt werden zu können. Das scheint ihm aber völlig egal zu sein.

Später hat er bei den Menschen, die ihn nicht ertragen wollten und konnten, schmerzvoll für sein Wirken „bezahlen“ müssen.

Jesus wendet sich der samaritanischen Frau zu, da er mit seinem Kommen und seiner Botschaft möglichst alle Menschen erreichen will. Da sind die von Menschen gesetzten Grenzen oft nur willkürlich gesetzte Hindernisse. Solche Hindernisse trägt er auf keinen Fall mit, nein, er ignoriert sie und fordert nicht selten eine Umkehr von tradierten Normen und Werten, die nicht im Sinne des Evangeliums sind.

Jesus entspricht einfach nicht den normativen, religiösen und gesellschaftlichen Vorstellungen vieler, besonders jenen nicht der Machthaber seiner Zeit. So ist es nicht verwunderlich, dass er sich genau den Menschen zuwendet, die andere bereits abgeschrieben haben, die nicht oder nicht mehr ins „Milieu passen“, und sich somit als ausgegrenzt sehen müssen. Hier finden wir ihn in besonderer Weise.

Hans Küng hat (in seinem Buch „Christ sein“) mal zur Person Jesu folgendes gesagt, das ganz gut hier hin passt:

„Jesus ließ sich offensichtlich nirgendwo einordnen: weder bei den Herrschenden noch bei den Rebellierenden, weder bei den Moralisierenden noch bei den Stillen im Lande. Er erwies sich als provokatorisch – aber nach rechts und links. Von keiner Partei gedeckt, herausfordernd nach allen Seiten: der Mann, der alle Schemen sprengt. Kein Philosoph und kein Politiker, kein Priester und kein Sozialreformer. Ein Genie, ein Held, ein Heiliger? Oder ein Reformator? Aber ist er nicht radikaler als ein Reformator? Ein Prophet?...

Von den verschiedensten Typen scheint er was zu haben, ... um gerade keinem von ihnen zuzugehören. Er ist von einem anderen Rang: Gott anscheinend näher als (jeder andere)....

So hat er Tiefen und Weiten, die anderen fehlen. ... Jesus ist anders!“
(S. 202 f)

Liebe Schwestern und Brüder,

mit diesem Jesus haben wir es wohl zu tun. Dieser Jesus, der so ganz anders ist und in keine „Schublade irdischer Zuschreibungen“ passt, vertritt die Sache Gottes bzw. ist sie sogar höchstpersönlich. Er verkündet das Reich Gottes, das in etwa so zu beschreiben wäre: „Ein Reich, wo nach Jesu Gebet Gottes Name wirklich geheiligt wird, sein Wille auch auf Erden geschieht, die Menschen von allem die Fülle haben werden, alle Schuld vergeben und alles Böse überwunden sein wird. Ein Reich, wo nach Jesu Verheißungen endlich die Armen, die Hungernden, Weinenden, Getretenen zum Zuge kommen.“ (Ders.: S. 205) Denken wir heute an die vielen Menschen, die sich auf der Flucht vor Krieg und Terror weltweit befinden, die weltweit unterdrückt und ausgebeutet werden und besonders an das Drama, das sich zurzeit an der Außengrenze Europas zwischen Griechenland und der Türkei abspielt. In diesem Reich, das Jesus uns verkünden will, haben Schmerz, Leid und Tod ein Ende.

Liebe Gemeinde,

die Samariterin im heutigen Evangelium durfte diesem Jesus, der so ganz anders ist als all die anderen, begegnen. Er ist bei ihr von Mensch zu Mensch und von Gott zu Mensch. Da existieren keine von Menschen gemachten Grenzen. Und ihr wird das zuteil, was auch uns im Angesicht dieses Ereignisses am Jakobsbrunnen auch zuteilwerden soll.

Da geht es insbesondere um zwei Aspekte, auf die ich aufmerksam machen möchte:

1. Durch die Zuwendung Jesu zu der samaritanischen Frau, mit der er ja als Jude eigentlich gar nicht verkehren darf, wird deutlich, dass es ihm – und damit auch Gott – auf den Menschen und einzig nur auf die Person allein ankommt und auf sonst nichts. Da gibt es von seiner Seite keine Hindernisse, selbst dann, wenn der Mensch sündhaft und schuldig anderen gegenüber geworden ist. Wenn Menschen sich abwenden, dürfen wir alle gewiß sein, dass Gott es nicht tut.
2. Dieser Jesus, der so ganz anders ist, verspricht der samaritanischen Frau und uns hier und heute und jetzt das lebendige Wasser. Und dieses lebendige Wasser ist er selber. Was für eine Nachricht! Wer an ihn und die Botschaft vom Reich Gottes glaubt, dem ist

zugesagt, dass er von diesem lebendigen Wasser trinken darf, ein Wasser, nach dessen Genuß es keinen Durst mehr geben wird. Und dieses Wasser hat noch eine weitere Wirkung. Es wird für diejenigen, die es trinken, „zur sprudelnden Quelle, deren Wasser ewiges Leben schenkt.“ (Joh 4, 14)

Amen.

Diakon Georg Quednow